



Waagnis

Den Neubau
Alter Markt 6
ziert ein Kunstwerk
S. 4/5

WERKSTATT

Kommunikation als
Schlüssel zu einem
besseren Miteinander
S. 5

Zuhören

Die Telefonseelsorge
Potsdam ist rund um
die Uhr erreichbar
S. 18



AUS DEM INHALT



GENOSSENSCHAFT

Die WERKSTATT

Alles eine Frage der Kommunikation

S.5

DAS THEMA

Wenn die Wohnung zu groß wird

Gute Gründe sich zu verkleinern

S.8/9



PROJEKTE

Hammerschläge in der Waldstadt

Grundsteinlegung für Neubau Zum Kahleberg

S.12

VOR ORT

Team Grün im Dauereinsatz

Vier Hänger Laub jeden Tag

S.6/7



GEWUSST WO

Die Gästewohnung

Schönheitskur für die Breite Straße 22

S.16/17

EXPERTEN

Nachhaltigkeitsmanagerin

Erfahrungen einer Hamburger Genossenschaft

S.18/19

IMPRESSUM

Herausgeber

Wohnungsgenossenschaft „Karl Marx“
Potsdam eG, Saarmunder Straße 2,
14478 Potsdam, Tel. 0331 6458-0,
wgkarlmarx.de

Redaktion

Anke Ziebell, Martin Woldt

Bilder

Tina Merkau / S.15 Foto von Andreas
Dresen: Andreas Hofer / S.16 Laura
Rinnert

Grafik

annikaluebbe.de

Druck

gieselmann-medienhaus.de

Redaktionsschluss 01.12.2023,
Redaktionsschluss für die nächste
Ausgabe ist der 10.03.2024

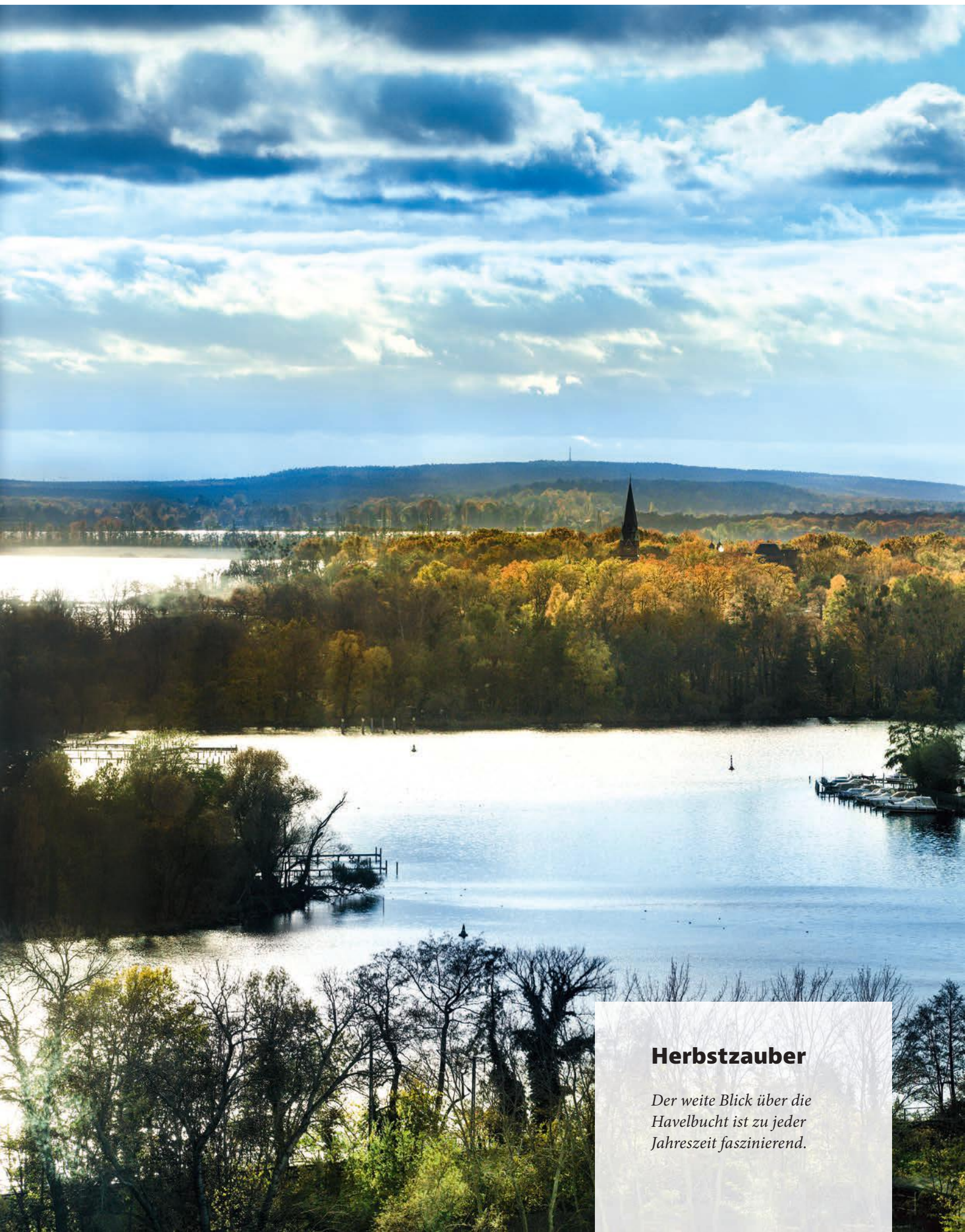
FROHE

Weihnachten

Liebe Mitglieder,

nach all den aufwühlenden Nachrichten aus der Welt, die dieses Jahr leider mit sich brachte, sehen wir hoffentlich friedlichen Feiertagen entgegen. Wir wünschen Ihnen schöne Stunden im Kreise Ihrer Lieben und Nachbarn und hoffen zusammen auf Glück, Gesundheit und Frieden im neuen Jahr, in dem Sie sich wie gewohnt auf uns verlassen können.

*Die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter
der Karl Marx*



Herbstzauber

Der weite Blick über die Havelbucht ist zu jeder Jahreszeit faszinierend.



Wolf von Waldow hat die Figurengruppe für den Eckbau Alter Markt 6 / Erika-Wolf-Straße 1 entworfen

Das Waagnis über dem Eckhaus

Ein Schattenriss zielt den Neubau Alter Markt 6 / Erika-Wolf-Straße 1

Noch ist die Figurengruppe auf dem Dach des Eckhauses Alter Markt 13-14 hinter Baugerüst und Planen verborgen. Ehe das "Waagnis" für alle sichtbar wird, hat das KM-Magazin den Künstler Wolf von Waldow begleitet und sich den Schattenriss aus der Nähe angeschaut. Eine moderne Abundantia, die römische Göttin des Überflusses, schüttet eine halbe Weltkugel aus, die andere Hälfte hängt schlaff in den Händen eines Verzweifelten. Mit seinem Schattenriss und dem Fries hat Wolf von Waldow das histori-

sche Motiv, das einst den Vorgängerbau zierte, ins Heute übersetzt. Auf der Dachkante des historischen Gebäudes befand sich eine Allegorie der Abundantia, die ihr Füllhorn über Potsdam ausschüttete. Neben ihr eine Weinende, die auf Ruinen weist, die der verheerende Stadtbrand 1795 hinterlassen hatte. Mit ihren Gaben tröstete Abundantia die Verzweifelte.

„Überfluss auf der einen Seite bedeutet Mangel auf der anderen. Darum zeige ich eine zeitgenössische Abundantia, die ihre Waren verschwendet, ohne sich um

deren gerechte Verteilung zu kümmern“, beschreibt Wolf von Waldow seine Intention. Alles Ausgeschüttete findet sich in dem Fries, das über dem ehemaligen Haupteingang platziert ist, wieder. Putten im Barockstil, ein Fragment des Originalreliefs von 1797, hat der Künstler in den Fries eingearbeitet.

Natürlich kann man sich fragen: Passt so viel Historie zu einem Neubau? Genau das war die Intention der Karl Marx, als sie 2018 einen Kunstwettbewerb für die Gestaltung des Eckhauses ausgeschrie-

ben hatte. Nicht nur für die Architektur des Hauses galten gestalterische Vorgaben, auch das historische Relief sollte sich wiederfinden – als Rekonstruktion, als Zitat oder eben neu interpretiert.

50 Künstler aus ganz Deutschland hatten sich beworben, acht reichten ihre Entwürfe ein. Die Idee des Berliner Künstlers überzeugte die Jury: „Mich reizt es, den optischen Reichtum alter Fassaden zurückzugewinnen, ohne die historischen Formen einfach nachzubilden.“

Für den 61-Jährigen ist Kunst am Bau einer seiner Schwerpunkte. Seine metallischen Schattenrisse lassen sich in etlichen deutschen Städten entdecken. Das „Wagnis“ gehört mit vier Meter Breite und drei Meter Höhe und dem sechs Meter langen Fries zu seinen größten Werken. „Das war für mich Neuland. Ich musste die Statik mit bedenken; mich mit dem Schlosser, Fassadenbauer, Metallbauer, Dachdecker abstimmen. Bei der Auswahl des Materials Wind und Wetter berücksichtigen“, erzählt der Industriedesigner. Die Figurengruppe wurde schließlich aus ein Zentimeter dickem Aluminium geschnitten und pulverbeschichtet.

Bevor es in diesem Sommer so weit war, hatte von Waldow verschiedene Entwurfsphasen durchlaufen. Am Rechner wird die Idee skizziert, im zweiten Schritt ein Modell aus Pappe gebaut. „Um die Proportionen gut zu erkennen, erstelle ich meist ein originalgetreues Modell.“ Weil der Platz in seinem Atelier kaum reichte, brachte er das Papiermodell am Balkon seiner Wohnung im 4. Stock an.

So habe er einen anderen Blick auf sein Werk. Darauf hofft er auch in Potsdam, um seine Kunst allen zugänglich zu machen.

**DIE VERMIETUNG DER
46 WOHNUNGEN IN DER
POTSDAMER MITTE BEGINNT
IM FRÜHJAHR 2024.**

Engagierte Gespräche

Bei der WERKSTATT stand die Kommunikation im Fokus

Zum zweiten Mal nach 2018 veranstaltete die Karl Marx ihre jährliche WERKSTATT im Format des sogenannten World-Cafés. Keine langen Reden, keine Experten auf dem Podium, stattdessen sechs Tische, sechs Themen, an denen jede und jeder gleichberechtigt mitdiskutieren kann. So auch am 11. November im Potsdam Museum, dem Ort, an dem sich die Karl Marx in diesem Jahr mit rund 40 Vertreterinnen und Vertretern traf, um über Baufragen, Außenanlagen, Vertreteraufgaben, Energiethemen, Vereinsamung und Kommunikation zu sprechen.

Aus der Ferne mag das als etwas viel Programm für rund drei Stunden Austausch erscheinen, die in der Tat wie im Flug vorüber waren. Aus der Nähe besehen erlebten die Teilnehmer eine WERKSTATT, die noch länger nachwirken wird, die Vorstandsmitglied Bodo Jablonowski als die für ihn „beeindruckendste Veranstaltung der Karl Marx in diesem Jahr“ beschrieb.



... die beeindruckendste Veranstaltung der Karl Marx in diesem Jahr.

Die Hochstimmung teilten viele. Mag es mitunter auch nicht ausreichen, nach nur 25 Minuten an einen anderen Tisch zu wechseln und mit einem anderen Thema weiterzumachen, begeistert doch der Eindruck, an einem Austausch mit vielen Engagierten teilzunehmen, die etwas bewegen wollen. Sicher hat es Grenzen, ein Thema wie

Einsamkeit so ausreichend zu behandeln. Der Wunsch aber, wie ihn Sozialarbeiterin Corina Beutke als ein Fazit der von ihr moderierten Runde zusammenfasste, mehr Möglichkeiten zu schaffen, damit Nachbarn und andere ins Gespräch kommen, ist etwa für die KM-Redaktion ein wichtiges Zeichen, regelmäßiger entsprechende Termine und Hinweise zu veröffentlichen.

Am von Vorstandsmitglied Sebastian Krause moderierten Tisch zu Energiefragen beschäftigte man sich intensiv mit den Voraussetzungen, unter denen Balkonkraftwerke oder Solaranlagen für Mieterstrom ein Hebel gegen steigende Energiekosten sein könnten. Beim Thema Außenanlagen, war bei Moderatorin Tanja Bentin, Leiterin der Wohnungsverwaltung, zu erfahren, dass die Karl Marx inzwischen 11-mal mehr Stellplätze für Fahrräder als für Pkw geschaffen hat, doch der Bedarf nach mehr, individuelleren, zugleich kostengünstigeren Lösungen weiterhin hoch ist. Ein Ergebnis, das Jan Rösch, Leiter der Bautechnik, am Tisch zu Baufragen ähnlich zusammenfasste, auch wenn er es an anderen Fragen etwa nach Aufzügen oder Sonnenschutz festmachte. In allen Runden aber, insbesondere in denen zur Wirksamkeit der Vertreter wie zu den Informationskanälen der Karl Marx, spielte eine gut funktionierende vielschichtig gestaltete Kommunikation eine herausragende Rolle. Davon berichteten im abschließenden Fazit sowohl Justiziar Benedikt Nowak (Zusammenarbeit mit den Gremien) wie Bodo Jablonowski (Kommunikation). Gefragt waren Lösungen für individuellere Vernetzungen, wie verschiedene Zielgruppen besser zu erreichen sind, um mehr Mitwirkung und Teilhabe zu ermöglichen.



MIT DEM
Hauswart
UNTERWEGS

VIER HÄNGER LAUB JEDEN TAG

Team Grün im Dauereinsatz

So schön der Herbst mit seinem bunt gefärbten Laub auch ist, für die Hauswarte steht in dieser Jahreszeit jede Menge Arbeit an. „Von Anfang November bis Mitte Dezember rücken wir jeden Tag aus, um das Laub einzusammeln“, sagt Tino Fobe, der sich um das Grün bei der Genossenschaft kümmert. Alle Wege, Straßen und Ra-

senflächen auf den Grundstücken der Genossenschaft müssen vom Laub befreit werden. „Das gehört zu unserer Verkehrspflicht. Leicht kann man sonst auf nassem Laub ausrutschen.“

Bei mehr als 3 000 Bäumen, die auf den Grundstücken der Karl Marx wachsen, kommt einiges zusammen. In regelmäßigen Abständen ist das Team Grün,



Etwa vier Kubikmeter passen auf den Hänger. Mindestens vier Hänger bringen die Hauswarte jeden Tag zum Recyclinghof. Dort wird das Laub zu Kompost und Oberboden verarbeitet. Auf den Grundstücken der Karl Marx werden in jedem Herbst etliche Tonnen Laub beräumt.

Alles Laub wird jedoch nicht eingesammelt. Unter den Sträuchern bleiben die Blätter bis zum Frühjahr liegen. „Das ist zum einen für die Pflanzen eine gute Schutzschicht bei Frost. Und kleine Tiere wie der Igel und Insekten finden hier Unterschlupf, um zu überwintern.“



*Geharkt und gefegt
wird schon lange
nicht mehr.*

zu dem noch Florian Bindczus gehört, in jedem Wohngebiet im Einsatz. „Uns liegt daran, das Laub möglichst schnell zu beseitigen.“ Geharkt und gefegt wird schon lange nicht mehr. „Die Technik, die wir nutzen, erleichtert einige Arbeitsschritte und ermöglicht, dass wir große Flächen wie hier in der Ziolkowskistraße an einem Tag beräumen können“, erklärt Tino Fobe.

Mit dem Laubbläser trägt Tim Pöggel, der als Hauswart für den Stern zuständig ist, die Blätter zusammen. Mit dem neuen Aufsitzmäher wird im nächsten Schritt das Laub eingesammelt und direkt auf den Hänger geladen. Das erspart das mühselige Aufladen per Hand.





Erika Drewitz und Harrybert Seeger haben sich verkleinert und sind von ihrer Vier-Zimmer-Wohnung in eine mit zwei Zimmern, mit mehr Komfort, gezogen.



Wenn die Wohnung zu groß wird

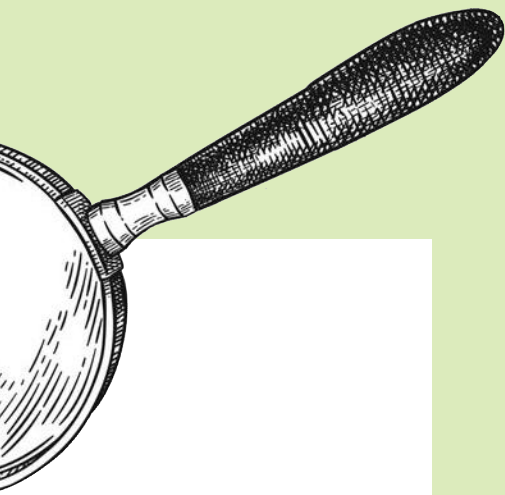
Mehr als 350 Auszüge zählt die Karl Marx jedes Jahr. Vor allem ältere Mitglieder entscheiden sich für eine kleinere Wohnung mit mehr Komfort.

Erika Drewitz und Harrybert Seeger, beide über 70, sind erst vor Kurzem umgezogen. „Wir hatten das schon lange geplant. Wir wollten uns verkleinern. Vier Zimmer brauchen wir nicht mehr, allerdings ein großes Bad, mit Dusche und Bewegungsfreiheit“, betont die 76-Jährige. Dass es bei der Karl Marx eine Weile gedauert hat, lag daran, dass Harrybert Seeger unbedingt in der Bahnhofstraße bleiben wollte. Seit 2005 betreibt er mit seiner Frau in der Kleingartenanlage vis-à-vis die Gaststätte „Naturfreunde“. Schon wegen der Stammgäste wollte er nicht weg, auch wenn er aus gesundheitlichen Gründen schon lange nicht mehr hinterm Tresen steht. Den Umzug, nur ein paar Häuser weiter, hat seine Frau so gut wie allein gemanagt. „Meine

Tochter, Freunde und die Stammgäste haben mir geholfen.“ Sogar das Malern hat sie selbst übernommen. Beide genießen ihr neues Zuhause, haben sich noch einmal neu eingerichtet, sich vorher von vielen Dingen getrennt. „Für mich ist gerade das große Bad ein Gewinn“, erzählt Harrybert Seeger. Erika Drewitz schätzt besonders die geräumige Küche. „Hier haben wir genug Platz zum Sitzen.“ Und Hund Lilly hat in jedem Raum ihren Stamplatz. Einige Pläne gibt es noch. Der Balkon soll verglast werden. Auf den gewohnten Wintergarten wollen sie nicht verzichten. Der Umzug, das Ankommen sei beiden nicht schwergefallen. „Natürlich hätten wir auch gern etwas Miete gespart, wenn wir uns verkleinern“, sagt

Erika Drewitz. Doch für den höheren Komfort wie das barrierefreie Bad mit Wanne und Dusche zahlen sie mehr als vorher.

Das liegt zum einen daran, dass bei kleinen Wohnungen die Nutzungsgebühr pro m² in der Regel höher ist als bei großen Wohnungen, erklärt Tanja Bentin, Leiterin der Mietwohnungsverwaltung der Karl Marx. Und zum anderen müssen die Wohnungen, die neu vermietet werden, im Vorfeld oftmals hergerichtet werden. „Wir haben pro Jahr im Durchschnitt 350 Auszüge, mit steigender Tendenz. In diesem Jahr waren es im August schon 280.“ Jede dritte Wohnung wird modernisiert, die Elektrik erneuert, gemalert, neuer Bodenbelag verlegt. Durchschnittlich 12.000 Euro werden pro



Benedikt Nowak
ist der Justiziar der
Karl Marx.

Rauchwarnmelder

Vermeidbare Folgen einer rechtswidrigen Pflichtverletzung

Wohnung ausgegeben. Um wirtschaftlich zu sein, wird ein Neuvermietungsauflage notwendig, die Nutzungsgebühr steigt somit.

Für Adelheid Otto, die im September in die Galileistraße umgezogen ist, zählt vor allem die Barrierefreiheit im neuen Zuhause. „61 Jahre habe ich am Platz der Einheit gewohnt, in der vierten Etage. Doch das Laufen fällt mir immer schwerer, darum war der Umzug die einzige Alternative.“

Die Genossenschaft konnte der 85-Jährigen recht schnell etwas Passendes anbieten – etwas kleiner, mit ebenerdiger Dusche und Haltegriffen im Bad und Spielraum für den Rollator. Auch wenn sie ihrer angestammten Gegend gern treu geblieben wäre, sieht sie die Vorzüge: „Am Stern werde ich ruhiger wohnen und wohl oft auf meinem großen Balkon sitzen“.

Ende 2020 endete für die Karl Marx die Pflicht zum Einbau von Rauchwarnmeldern. Demnach sollten ab dem 1. Januar 2021 sämtliche Wohnungen unserer Genossenschaft damit ausgestattet sein. Unsere Nutzer hatten eine Mitwirkungspflicht beim Einbau, die vorsah, dass sie nach rechtzeitiger Anmeldung den Einbau dulden und Zutritt zur Wohnung gewähren. Nahezu alle Nutzer unserer rund 6600 Wohnungen kamen dieser Mitwirkungspflicht nach. In wenigen Ausnahmefällen, aus Nachlässigkeit oder Desinteresse, mitunter auch durch konsequente Weigerung, konnte der Einbau jedoch nicht stattfinden.

In diesen Fällen war die Genossenschaft gezwungen, den Klageweg zu beschreiten, um ihre Rechtspflicht gemäß der geltenden Bauordnung im Land Brandenburg zur Installation der Rauchwarnmelder nicht zu verletzen und dem Bedürfnis der allermeisten Nutzer nach einem sicheren Zusammenleben zu entsprechen. In 29 Fällen musste die Rechtsabteilung den Einbau vor dem Amtsgericht Potsdam durchsetzen. Das geschah allerdings erst nach mehrmaligen Ankündigungen von Einbauterminen, die die jeweiligen Nutzer stets verstreichen ließen. Zuvor hatten die Sozialarbeiterinnen der Karl Marx auf verschiedenen Wegen versucht, persönlich Kontakt aufzunehmen, um Unterstützung und Beratung anzubieten.

Es gab aber selbst nach einer Verurteilung einige Nutzer, die sich weigerten, dem Einbau der Rauchwarnmelder nun zuzustimmen und zu dulden. In diesen Fällen blieb der Genossenschaft kein anderer Weg, als eine Kündigung des Nutzungsvertrages aufgrund von grober Pflichtverletzung auszusprechen. Aus den ursprünglich 29 Gerichtsverfahren wurden schließlich acht Räumungsverfahren auf Basis einer Kündigung eingeleitet, von denen letztlich vier Verfahren durch eine Zwangsräumung per Gerichtsvollzieher vollzogen wurden. Noch vor den Zwangsräumungen hatten die betroffenen Nutzer die Möglichkeit, diesen angekündigten Schritt durch einen geduldeten Einbau der Rauchwarnmelder zu vermeiden. In den besagten vier Fällen wurde auch dieses Angebot ausgeschlagen.

Gemäß der einschlägigen Rechtsprechung kann schon die verweigerte Duldung einer Wartung der Rauchwarnmelder ein Kündigungsgrund sein. Verweigert ein Mieter, auch während der Corona-Pandemie, dem vom Vermieter beauftragten Monteur trotz Terminvorgaben und Terminangeboten mehrmals grundlos den Zutritt zur Wohnung, obwohl dort der Heizkostenverteiler ausgetauscht und der Rauchwarnmelder eingebaut werden soll, kann dies ein berechtigter Grund zur Kündigung des Mietvertrages durch die Vermieter darstellen, AG Brandenburg, Urteil vom 5. November 2021, AZ 31 C 32/21.

Die Außenanlagen

der Karl Marx

3 212

Bäume

27 Drewitz / 190 Zentrum Ost /
207 Waldstadt I / 1 342 Waldstadt II /
777 Am Stern / 226 Innenstadt /
344 Am Schlaatz / 99 Potsdam West

182

Nutzergärten

17

Hochbeete

1351

PKW-Stellplätze

59

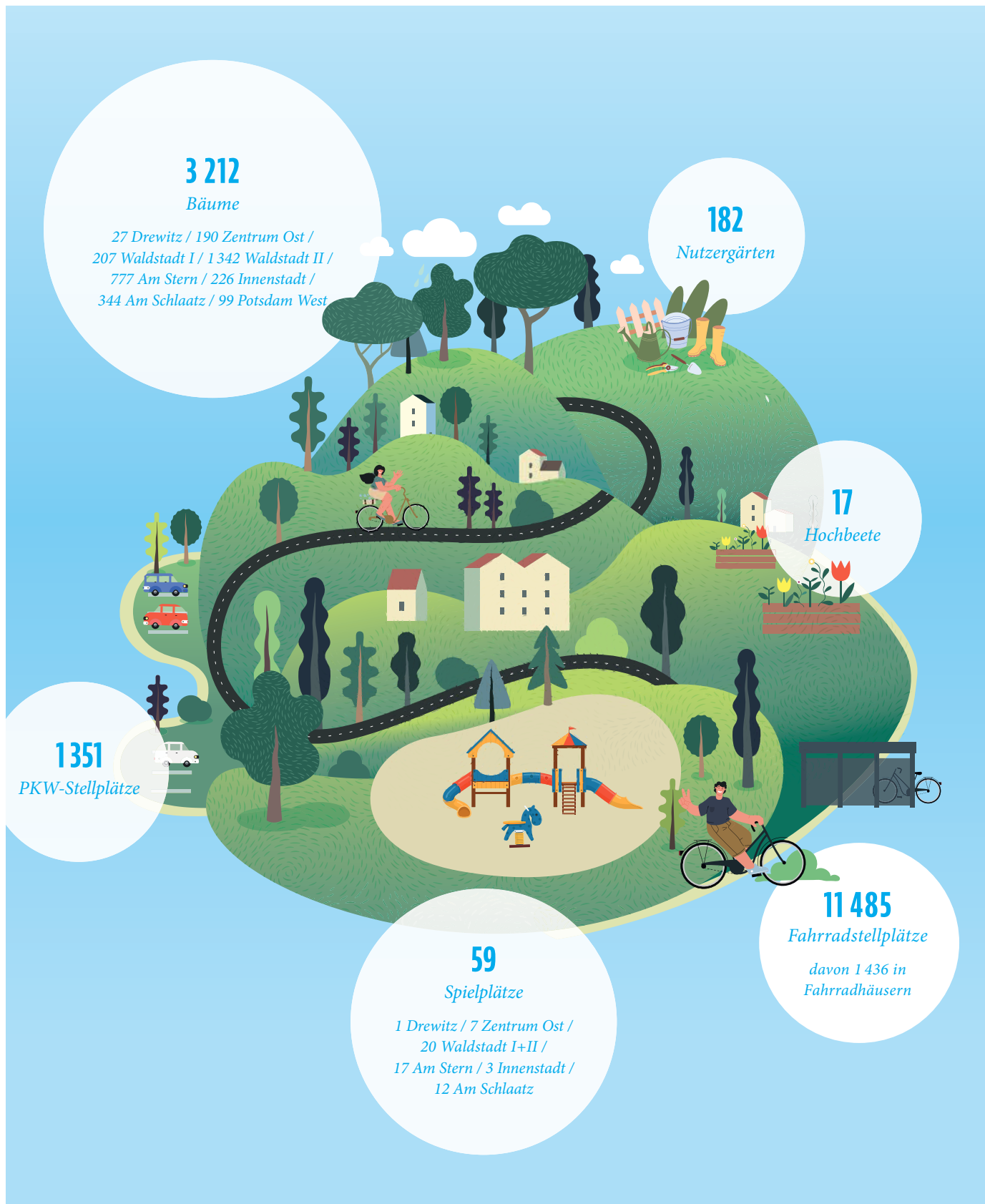
Spielplätze

1 Drewitz / 7 Zentrum Ost /
20 Waldstadt I+II /
17 Am Stern / 3 Innenstadt /
12 Am Schlaatz

11 485

Fahrradstellplätze

davon 1 436 in
Fahrradhäusern





ZUR PERSON

Katrin Aechtner ist seit 1. Oktober neue Geschäftsführerin des Autonomen Frauenzentrums Potsdam e.V.

Autonomes Frauenzentrum
Potsdam e.V.
Schiffbauergasse 4H,
14467 Potsdam
Tel: 0331 90 13 13
post@frauenzentrum-
potsdam.de

Drei Fragen an Katrin Aechtner

Sie zieht mit dem Autonomen Frauenzentrum Potsdam e.V. Mitte nächsten Jahres in die neuen Gewerberäume der Karl Marx in der Stadtmitte in der Erika-Wolf-Straße / Ecke Alter Markt um.

Wie wichtig ist das Frauenzentrum für Potsdam?

Das erklärt sich am besten durch unsere Arbeitsschwerpunkte. Wir sind ein Treffpunkt für Frauen, ein Ort der Vernetzung, ein Zentrum für frauenpolitische Arbeit. Der Bereich „Zimticken“ bietet Freizeit- und Bildungsangebote für Mädchen. Der Anti-Gewaltbereich mit der Frauenberatungsstelle hilft bei häuslicher Gewalt, Lebenskrisen, Neuorientierungen, vermittelt Unterstützung, berät u.a. auch die Polizei. Das Frauenhaus und die Notwohnung sind Schutzräume in akuten Krisen und Ausgangspunkt für Neuanfänge. Das alles sind Dinge, die wir für unverzichtbar erachten, die in Stichworten die Frage beantworten, warum es uns notwendigerweise gibt.

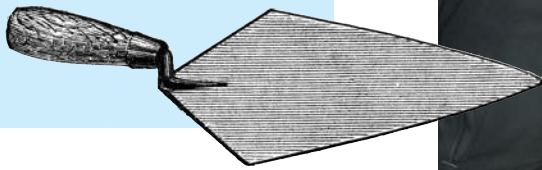
Warum ist ein Frauenzentrum in der Stadtmitte wichtig?

Frauen machen mehr als die Hälfte der Gesellschaft aus. Sie sollten daher sichtbar sein. Wir versprechen uns von diesem Ort eine zusätzliche Strahlkraft für unsere Themen. Zugleich ziehen wir nicht allein in die neuen Räume, sondern zusammen mit dem Netzwerk der brandenburgischen Frauenhäuser und dem Frauenpolitischen Rat. Beide Organisationen werden die organisatorischen und personellen Ressourcen bündeln, um Frauenthemen in der Öffentlichkeit und gegenüber der Politik zu vertreten. Da sind die kurzen Wege von unserer neuen Adresse bis in die politischen Machtzentren des Landes oder der Stadt sicher von Vorteil.

Was wird das Frauenzentrum in der Stadtmitte für ein Ort sein?

Wenn wir am 1. Juli 2024 einziehen, dann wollen wir vor allem einen sehr offenen Ort für alle Potsdamerinnen und Potsdamer schaffen. Es wird dort zwischen Landtag und Nikolaikirche nicht nur um politische, organisatorische und soziale Fragen von Frauen gehen. Interessierte können auch einfach so vorbeikommen. Wir hoffen auch auf „Laufkundschaft“, auf Neugierige. Es wird Ausstellungen, Vorträge, Gesprächsformate und vieles mehr geben. Wir bieten Räume für Gruppen wie einen Literaturzirkel oder für Gesundheits- und Präventionskurse, z. B. Geburtsvorbereitung. Wer einfach mal eine Runde Tischtennis spielen möchte, wird ebenso willkommen sein.

GEBAUT WIRD IMMER



*Feierlicher Akt der
Grundsteinlegung am
19. Oktober*



Hammerschläge in der Waldstadt

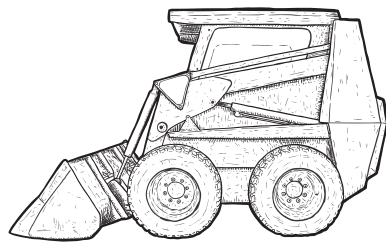
Grundsteinlegung für 83 neue Wohnungen in der Straße Zum Kahleberg

Trotz des trüben regnerischen Herbstwetters bestimmten Neugier und Feierlaune die Grundsteinlegung der Karl Marx. Mitglieder, Mitarbeiter, Vertreter und Nachbarn trafen sich am 19. Oktober in der Straße Zum Kahleberg mit geladenen Gästen, um dem Projekt „Turm und Zeile“ in der Waldstadt einen erfolgreichen Verlauf zu wünschen. Ein mit leichter Verspätung eingetroffener Oberbürgermeister Mike Schubert lobte das Vorhaben überschwänglich. Er freute sich, dass über der ausgehobenen Baugrube schon bald 83 Wohnungen entstehen. „Ihr baut allen widrigen Umständen zum Trotz“, sagte er anerkennend und berichtete davon, wie sehr ihn die starke Wohnungsnachfrage im wachsen-

den Potsdam umtreibt. Gemeinsam mit den Vorständen Bodo Jablonowski und Sebastian Krause, dem Aufsichtsratsvorsitzenden Ferdinand Rohmann, Aufsichtsratsmitglied Laura Schwartz, dem nebenan wohnenden, langjährigen Vertreter Karl Ernst Domski sowie Architektin Regina Maria Münstermann besiegelte er mit trommelnden Hammerschlägen die Deckelplatte über der kupfernen Zeitkapsel. Sie war zuvor mit Zeitungen vom Tag, Bauplänen und Münzen sowie dem aktuellen KM-Magazin befüllt worden. Den gemauerten Grundstein präsentierte Vorstandsmitglied Bodo Jablonowski auf einem Podest. Er versprach, dass der Grundstein wie vorgesehen in die Bodenplatte unter dem Hochhaus eingebracht wird,

die zum Termin noch in Arbeit war. Obwohl „Turm und Zeile“ erst Gestalt annehmen, wusste Regina Maria Münstermann schon, wie sich das Wohnen hier künftig anfühlt. Sie ist die Projektverantwortliche des Planungsbüros Bruno Fioretti Marquez (bfm), dem Sieger im 2017 veranstalteten Wettbewerb um das Bauvorhaben. „Ich kann mir vorstellen, dass es sich die künftigen Bewohner an solchen Herbsttagen drinnen gemütlich machen und beim Blick durch die großen, bodentiefen Fenster den nahen Herbstwald vor ihrer Haustür genießen“, sagt sie. Solch hochwertigen, zugleich bezahlbaren Wohnraum im Auftrag der Karl Marx zu schaffen, sei eine fordernde und sinnvolle Aufgabe, die Spaß mache.

Der Entwurf ihres Büros triumpierte, u. a. weil er das zwölfgeschossige Hochhaus und seinen benachbarten Fünfgeschosser sehr schonend in die Naturlandschaft der Waldstadt integriert und dabei wenig Fläche beansprucht. Zugleich bedenkt er gesellige Gemeinschaftsräume für Hausbewohner und Nachbarn ringsum. Das schätzt auch Ines Schenke nach wie vor. Obwohl die ehemalige Leiterin der Bautechnik inzwischen nicht mehr bei der Karl Marx arbeitet, nahm sie die Einladung zur Grundsteinlegung sehr gern an. Die Idee, das Vorhaben mit einem Wettbewerb auf den Weg zu bringen, hatte sie einst angestoßen und freut sich nun mit, dass das Ergebnis großen Zuspruch findet. „Eigentlich haben mich damals alle eingereichten Entwürfe angesprochen, aber der von bfm am Ende doch am meisten überzeugt“, erinnert sich und ist froh, dass sich die Jury, der sie nicht angehörte, damals so entschieden hat.



BAUSTART IM FRÜHJAHR

Nach der Stadtmitte und dem Kahleberg nimmt die Karl Marx ihr nächstes Bauvorhaben in Angriff. Im Frühjahr 2024 sollen die Bauarbeiten in der Ahornstraße 20 beginnen. Hier, in unmittelbarer Nähe zum Filmpark Babelsberg und dem ehemaligen Karl-Marx-Werk, entstehen keine Wohnungen, sondern ein Gewerbeobjekt, das die Genossenschaft teilweise selbst nutzen wird. In dem Dreigeschosser soll der zentrale Stützpunkt für die Hauswarte und Handwerker der Karl Marx mit den notwendigen Büro- und Vorbereitungsräumen, Fuhrpark sowie Lagerflächen für Materialien einziehen.

In den oberen Etagen sind Büroflächen geplant, die die Karl Marx vermieten will. Bis zu 60 Büroarbeitsplätze finden in dem Neubau Platz.

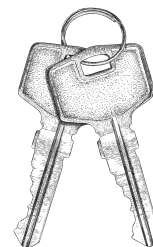
„Nachdem wir im September die Baugenehmigung der Stadt bekommen haben, haben wir begonnen, die Angebote für die verschiedenen Gewerke einzuholen“, sagt Andreas Utecht, der bei der Karl Marx für das Bauvorhaben verantwortlich ist. Mit den vorbereitenden Arbeiten soll noch im Januar gestartet werden. Gebaut wird ab Frühjahr. Mit seiner Riemchenfassade nimmt das Gewerbeobjekt die Optik der benachbarten Industriearchitektur auf. Im September 2025 soll das Haus bezogen werden.

AUFTAKT IN DER WALDSTADT I

Lange vorbereitet, beginnt die Karl Marx voraussichtlich Anfang 2024 mit der Erneuerung der Schließanlagen in ihren Häusern. Innerhalb der nächsten zwei Jahre sollen in allen Gebäuden die Zylinder der Hauseingangs- und Kellertüren sowie der Türen zu Technikräumen und den Müllhäusern/-plätzen ausgetauscht werden. Insgesamt sind das in den 450 Aufgängen rund 4000 Türen, in die ein neuer Schließzylinder eingebaut wird.

„Anfang des neuen Jahres wollen wir damit in der Waldstadt I starten“, sagt Tanja Bentin, Leiterin der Wohnungsverwaltung. „Rechtzeitig werden wir die Nutzer vorher anschreiben und über den Termin für den Austausch der Zylinder und dazugehörigen Schlüssel informieren.“ Lediglich Wohnungs- und Briefkastenschlüssel bleiben die alten.

„Auch wenn das ein recht aufwendiger Prozess ist, ist es an der Zeit und darum notwendig, die Schließanlage zu erneuern. Die alte Schließanlage konnte nicht mehr erweitert werden.“, so Tanja Bentin. Und ein großer Vorteil - die neue Anlage ist sicherer und verhindert so besser Einbrüche.



Schließzeiten zum Jahreswechsel

Zwischen den Jahren - vom 27. bis 29.12.2023 - bleibt die Geschäftsstelle der Karl Marx in der Saarmunder Straße 2 geschlossen. Bei Havarien und Rundfunkstörungen sind die entsprechenden bzw. ausgewiesenen Notfallnummern (siehe unten) anzurufen. Der Bereitschaftsdienst sollte nur bei Störungen wie Rohrbruch, verstopften Hauptleitungen, Ausfall der gesamten elektrischen Anlage sowie der Heizung angerufen werden.

SO ERREICHEN SIE UNS

Geschäftsstelle

Telefon Zentrale:

(0331) 64 58-0

E-Mail:

info@wgkarlmarx.de

www.wgkarlmarx.de

Erreichbarkeit - Termine nach Vereinbarung:

Mo., Mi., Do. 8-16 Uhr

Dienstag 8-18 Uhr

Freitag 8-13 Uhr

Bei Havarien

Firma Wärme und Bäder

Boris Hartl

Tel. (0331) 581 07 84,

Mobil 0160 581 07 00

Bei Störungen

von TV und Radio

Firma PÿUR

Tel. (030) 25 777 111

Mit dem e-Perso aufs Online-Amt

Der Gang zum Bürgeramt oder die Auskunft von Behörden können ziemlich mühselig und nervenaufreibend sein. Wie schön wäre es, wenn sich mancher „Behördenkram“ ohne Wartezeit vom heimischen Computer oder am eigenen Smartphone entspannt von zu Hause erledigen ließe. Dem steht allerdings bei einer Reihe von staatlichen Dienstleistungen die rechtssichere Identifikation des Antragstellers durch einen gültigen Personalausweis bzw. die zu leistenden Unterschriften im Wege.

Online-Ausweis

Noch viel zu wenige wissen allerdings, dass sich diese Hürde mit dem eigenen Personalausweis und ausgewählten Apps auf dem Smartphone längst nehmen lässt. Trägt der Personalausweis auf der Rückseite unterhalb der Adresse ein kleines quadratisches Logo mit einem grünen und einem blauen Halbkreis in der Mitte, eignet sich die persönliche Kennkarte auch als Online-Ausweis. Denn dann besitzt sie einen kontaktlos

lesbaren Chip, der sich ähnlich wie Geldkarten an den Bezahlterminals in der Einkaufshalle einsetzen lässt. Das geht etwa mit der staatliche AusweisApp2, die man zuvor auf dem Smartphone installieren muss. Sie liest die persönlichen Daten aus und überträgt sie hoch verschlüsselt. Zum Auslesen nutzt die App die NFC-Funktion des Smartphones, die man bei den meisten Geräten in den Verbindungseinstellungen zunächst aktivieren muss.

www.personalausweisportal.de/online_ausweisen

Nur mit persönlicher PIN

Die Anmeldung bei einer Behörde oder z. B. einer Krankenkasse klappt allerdings erst, nachdem man zuvor eine sechsstellige PIN eingegeben hat, die die geschützte Übertragung von persönlichen Daten ermöglicht. Wie man mit deren Hilfe die Online-Funktion freischaltet, stand im sogenannten PIN-Brief, den man von der Behörde im Zusammenhang mit der Beantragung des Per-

sonalausweises bekommen hat. Wer diese Papiere nicht mehr verfügbar hat, muss beim Bürgeramt oder im Internet eine neue PIN beantragen, die nach ein paar Tagen per Post eintrifft:

www.pin-ruecksetzbrief-bestellen.de

Einsatzmöglichkeiten

Noch sind es erst ausgewählte Dienstleistungen wie das An-, Ab- oder Ummelden von Kraftfahrzeugen oder die Beantragung von Bafög, für die man im Besitz eines Online-Ausweises nicht mehr im Potsdamer Bürgerservicecenter persönlich vorsprechen muss. Doch die Einsatzpalette dürfte in den kommenden Jahren deutlich wachsen. In Berlin kann man sich mit einem e-Perso seit Anfang November eine Meldebescheinigung zuschicken lassen.

Jetzt schon bieten sich darüber hinaus eine ganze Reihe von Anwendungen, die den sogenannten e-Perso sinnvoll machen. So weist der Verein bürgerservice.org etwa auf den Zugang zum individuellen Rentenkonto bei der Deutschen Rentenversicherung, das Punktekonto beim Kraftfahrt-Bundesamt, die Freischaltung von SIM-Karten bei einigen Mobilfunkanbietern oder die Eröffnung eines Kontos bei manchen Banken hin, bei denen ein Online-Ausweis erheblichen Aufwand ersparen kann; auch dadurch, dass die persönlichen Daten nicht mehr eingetippt, sondern automatisch in die Formulare eingelesen werden.



WENN GÄSTE KOMMEN

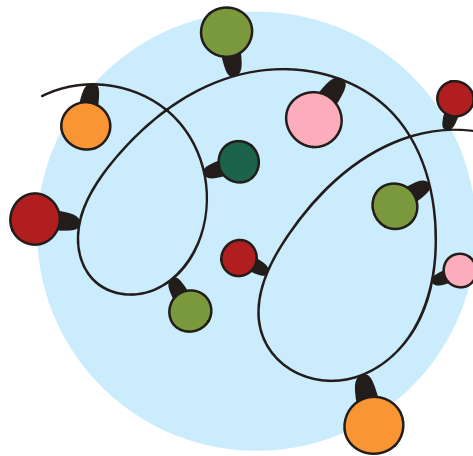
Wenn sich Gäste ansagen, wird es schnell zu eng in den eigenen vier Wänden. Genau für solche Anlässe hält die Karl Marx für ihre Mitglieder drei Gästewohnungen bereit. Das Domizil in der Breite Straße 22 wurde in den vergangenen Monaten generalüberholt und präsentiert sich in neuem Chic. In der Drei-Zimmer-Wohnung wurde die Elektrik und der Fußboden erneuert und die Wände frisch gestrichen. Alle Räume, inklusive Küche, wurden mit neuen

Möbeln ausgestattet. Doch am beeindruckendsten dürfte der weite Blick über die Havelbucht sein. Die Wohnung in der 16. Etage des Hochhauses ist wegen ihrer zentralen Lage und des grandiosen Ausblicks bei Besuchern gefragt. Bis zu sechs Gäste können in der Drei-Zimmer-Wohnung übernachten. Ab Januar kann die Gästewohnung wieder gemietet werden. *Haben Sie Interesse an einer Anmietung, dann schreiben Sie uns eine E-Mail: info@wgkarlmarx.de*



IM MUSEUM

Noch bis Ende 2024 zeigt das Potsdamer Filmmuseum die Sonderausstellung "Voll das Leben! Andreas Dresen und Team" und in der begleitenden Filmreihe zehn seiner Schlüsselfilme. Zentrales Ausstellungsthema ist die für Dresen essenzielle Arbeit im Team. Als ein Höhepunkt im Begleitprogramm findet am 27.01.2024 ein Konzert von Andreas Dresen, Alexander Scheer und Band im Nikolaisaal Potsdam statt. ogy.de/c91s



1/10

Im Vergleich zu einer alten Lichterkette mit Glühfaden benötigt eine mit LED-Lämpchen 10 mal weniger Strom. Leuchtet die Kette zwei Monate täglich 8 Stunden, spart man über 6 Euro Energiekosten.

PURE LESELUST

Im Victoriagarten lässt sich leicht die Zeit vergessen. In dem kleinen, aber feinen Buchladen kann man ungestört in die Welt der Bücher eintauchen und bei einer Tasse Kaffee schon mal reinlesen. Wer auf der Suche nach einem guten Buch ist –

ob für sich selber oder eben zum Verschenken – der kann auf den Rat der Buchhändlerinnen vertrauen. Der Victoriagarten in der Geschwister-Scholl-Straße ist im Herbst mit dem Deutschen Buchhandlungspreis ausgezeichnet worden – als

eine von drei ausgewählten Buchläden in Brandenburg. Der Laden in der Brandenburger Vorstadt überzeugte mit seinem anspruchsvollen und vielseitigen literarischen Sortiment und den regelmäßigen Lesungen junger Autoren.



*Laura Rinnert
arbeitet beim Bauverein
der Elbgemeinden eG
(BVE) als Nachhaltig-
keitsmanagerin*

Hamburger Erfahrungen im Umgang mit Nachhaltigkeit

Wie die größte Genossenschaft der Hansestadt den Umweltgedanken im Alltag verankert

Zu den gefragtesten Gästen des letzten Potsdamer Genossenschaftstages Anfang September gehörte Laura Rinnert. Das lag neben ihrer sympathischen Persönlichkeit vor allem daran, dass sie einen Berufsstand repräsentiert, den es so in den Potsdamer Genossenschaften noch nicht gibt. Laura Rinnert ist die Nachhaltigkeitsmanagerin des Bauverein der Elbgemeinden eG (BVE), Hamburgs größter Wohnungsbaugenossenschaft.

Da, wo man die Karl Marx mit ihren rund 6600 Wohnungen vielleicht als großes Dorf bezeichnen könnte, ist der mehr als dreimal so große BVE mindestens eine Kleinstadt. Seit 2016 hat der BVE eine Nachhaltigkeitsmanagerin. Seit etwa 16 Monaten ist das Laura Rinnert. „Ich habe sehr angenehme Erinnerungen an meinen Besuch in Potsdam“, sagt die Hamburgerin. Das lag zum einen an den gleichen Themen: „Wie wollen wir in Zukunft wohnen

oder wie nehmen wir die Menschen bei den anstehenden Veränderungen mit“, zählt sie auf. Aber auch die gemeinschaftliche Atmosphäre beim Potsdamer Genossenschaftstag, die vielen Fragen nach ihren Erfahrungen haben einen bleibenden Eindruck hinterlassen.

Unserer kleinen Provokation, dass sich heute doch recht viele - warum nicht auch Genossenschaften - sehr gern den grünen Mantel der Nachhaltigkeit

umhängen, begegnet sie entschieden. „Heute immer auch an morgen zu denken, gehört zum Kern des Genossenschaftsmodells, das auf Generationengerechtigkeit ausgerichtet ist“, sagt sie. Zugleich sei ihre Aufgabe dadurch besonders sinnvoll, dass sie die Interessen der Bewohnerinnen und Bewohner mit den Herausforderungen der Zeit verknüpfen kann. Die Bestände auf die Anforderungen des Klimawandels vorzubereiten, sei so wichtig geworden, dass Nachhaltigkeit in allen Tätigkeitsfeldern einer Genossenschaft eine zentrale Rolle spielt.

Ihre Aufgabe beschreibt sie als sehr abwechslungsreich. Laura Rinnert erklärt, dass sie sich als Nachhaltigkeitsmanagerin mit Kolleginnen und Kollegen beim BVE wie in der Wohnungswirtschaft über neue Ideen und Projekte verständigt, Änderungen in gesetzlichen Vorschriften verfolgt und Studien auswertet, um sie in den Arbeitsalltag einzubringen. „Ganz zentral aber ist, dass Nachhaltigkeit keine Frage für einen einzelnen Bereich oder einzelne Personen ist, sondern als gemeinsame Aufgabe verstanden wird.“ Das müsse sich in der Anpassung der eingesetzten Betriebssoftware, der Beschaffung nachhaltiger Materialien, verständlichen Nebenkostenabrechnungen, der Ertüchtigung von Bestandsobjekten genauso wie in der Kommunikation mit den Mitgliedern wiederfinden. Es kommt darauf an, die Beteiligten mitzunehmen und zu bestimmen, was Nachhaltigkeit im jeweiligen Tätigkeitsfeld konkret bedeutet, so ihre Erfahrung.

Alle mitzunehmen, mit diesem Gedanken hat der BVE 2019 auch einen Nachhaltigkeitsbeirat ins Leben gerufen, dem zehn per Los ausgewähl-



te Bewerberinnen und Bewerber aus den Reihen der Mitglieder angehören. Das Gremium hat eine Multiplikatorfunktion und soll den Nachhaltigkeitsgedanken in der Mitgliedschaft populär machen sowie umgekehrt Anregungen aus der Mitgliedschaft liefern, die die Alltagsarbeit des BVE inspirieren können. Auf der letzten Sitzung Mitte des Jahres standen die Heizkosten, das Heizverhalten und die Abrechnung im Mittelpunkt. Beim BVE war es 2022 gelungen, energetische Einsparungen im Umfang des Jahresbedarfes von rund 1 500 Wohnungen zu erzielen. Wie man dieses Mitdenken auch weiterhin bestärkt, Anreize setzt, Spar- und Kosteneffekte nachvollziehbar gestaltet und die geeigneten Kommunikationskanäle dafür auswählt, wurde intensiv miteinander besprochen.

„Der Nachhaltigkeitsbeirat hat uns sehr dabei geholfen, die Interessen der Mitglieder noch besser zu verstehen“, berichtet Laura Rinnert und verweist auf ein weiteres Instrument. So würden nachhaltige Themen auch in der „Kindergenossenschaft“ des BVE eine große Rolle spielen, einem Gremium, das die Belange der Jüngeren sichtbar machen soll. All das stieß auf dem Potsdamer Genossenschaftstag auf besonderes Interesse und machte etliche Teilnehmer hellhörig.



Schlonzke lebt nachhaltig

Schlonzke hat genug von diesem grauen Tag mit all den schlechten Nachrichten. Und eigentlich weiß er so kurz vor dem Zubettgehen auch gar nicht mehr so genau, was da alles aus dem Fernseher auf ihn einströmte. Nur, dass es ihm ganz und gar nicht gefallen hat. Was dagegen vom Tag haften blieb, ist die Info auf einem Beipackzettel seiner neuen LED-Lichterkette, die er heute am Balkon befestigte. Sie soll zehnmal weniger Strom verbrauchen als die Alte mit den Glühlämpchen. Liefse er sie zwei Monate lang jeden Tag acht Stunden leuchten, könnte er vom eingesparten Strom 1 000 Tassen Kaffee kochen. Schlonzke kratzt sich hinterm Ohr: „Keene Ahnung, wie ick von so viel Kaffee jemals wieder een Ooge zukriejen soll.“ Doch als er am nächsten Morgen aufwacht, stellt er fest, dass er mit seinem letzten Gedanken hervorragend ein- und durchschlafen konnte. Er geht in die Küche, wo der Beipackzettel irgendwo liegt. Er will die kleine Karte wie eine frohe Botschaft an den Kalender kleben und liest, dass die alte Kette viel nutzlose Wärme und wenig Licht erzeugt, die Neue viel weniger Strom in viel mehr Licht verwandelt. Schlonzke stellt sich vor, dass er wohl schon manchen Advent gut ausgeleuchtet in Kaffee hätte baden können. Wenn er früher umgestiegen wäre. „So neu is det mit die LED ja nu nich.“ Aber wie gerne hängt man am liebgewordenen trüben Schein und verheizt Energie, statt auf dem Balkon eine Erleuchtung zu haben, denkt er sich. Schlonzke wehrt sich gegen seine, schlecht Laune machende Neigung, den eigenen wie den Zustand der Menschheit zu beklagen. Er spürt, mit Handeln ginge es ihm besser. „Wat machen wa nu mit den janzen Kaffee?“, Genau, Nachbar Neumann einladen. „Und denn sach ick, Mensch Manfred, nun trink man noch een...“



Beate Müller, eine der zwei Hauptamtlichen, die die 130 Potsdamer Telefonseelsorger koordinieren

Zuhören ist das Entscheidende

0800 111 0 111 & 0800 111 0 222 – Notruf für die Seele

Es gibt Situationen, die ausweglos erscheinen. Eine Krise, in der man feststeckt. Was hilft, ist reden. „Sich jemanden anvertrauen zu können und seine Sorgen zu teilen, tut gut und entlastet die Seele“, weiß Beate Müller, Leiterin der TelefonSeelsorge Potsdam, die zur Hoffbauer Stiftung gehört und in ökumenischer Trägerschaft ist.

„Viele, die bei uns anrufen, fühlen sich einsam, überfordert, verunsichert und brauchen jemanden, der ihnen zuhört. Ein Gespräch, eine andere Sicht auf die Dinge oder allein das Gefühl nicht allein zu sein, kann Erleichterung bringen und Zuversicht geben.“ Manchmal fällt es leichter, seine Sorgen und Nöte gerade einem Fremden zu erzählen.

Das Telefon klingelt immer und ist rund um die Uhr erreichbar, jeden Tag. Bis zu 18.000 Gespräche führen die Potsdamer Seelsorger jedes Jahr. Die 130 Frauen und Männer, die an der anderen Seite der Leitung sitzen, arbeiten ausnahmslos ehrenamtlich. Das Zuhören will gelernt sein. Telefonseelsorge ist mitunter Schwerarbeit. „Unsere Ehrenamtlichen müssen manchmal Ag-

gressionen, minutenlanges Schweigen oder aber unaufhörliches Reden aushalten und damit umgehen können.“ Mit der regelmäßigen Supervision und dem Akut-Netzwerk werden die Ehrenamtlichen, für die Beate Müller die erste Ansprechpartnerin ist, aufgefangen.

Bevor sie den ersten Telefondienst übernehmen, durchlaufen alle Ehrenamtlichen über neun Monate eine intensive Ausbildung, bei der sie nicht nur psychologisch geschult werden. Auch die Selbstreflexion und Selbsterfahrung spielen dabei eine wichtige Rolle.

Viele Ehrenamtliche bleiben jahrelang dabei, weil sie viel Dankbarkeit am Telefon erfahren.

Die TelefonSeelsorger sind rund um die Uhr im Einsatz. Eine Schicht dauert vier Stunden. Drei Dienste sind es jeden Monat. Die Gespräche dauern von wenigen Minuten bis über eine Stunde. Mancher Anrufer braucht länger, bis er Vertrauen fasst. Immer geht es um menschliche Nöte, das tägliche Leben, um Veränderungen – in der Partnerschaft, in der Familie, bei der Arbeit, um Verlustängste, um die Diagnose einer Krankheit und

häufig um das Thema Einsamkeit. Jedes Gespräch ist anonym und unterliegt der Schweigepflicht.

„Es geht bei uns nicht um Beratung oder Therapie, sondern wir wollen den Menschen auffangen, für ihn da sein. Zuhören ist das Entscheidende“, betont Beate Müller.

Nicht alle, die Hilfe und Austausch brauchen, greifen zum Telefon. Seit ein paar Jahren bietet die TelefonSeelsorge auch eine Chatberatung an. Die werde vor allen von Jüngeren genutzt.

Für die Nöte von Kindern und Jugendlichen ist jeden Nachmittag extra eine Leitung geschaltet. Telefon 116 111. Ihre Themen sind Mobbing, Stress mit Eltern, Liebeskummer, Sorgen mit der Schule.

„Egal wer anruft – wir hören zu, trösten und begleiten.“

Die TelefonSeelsorge Potsdam, die seit 1994 unzähligen Menschen geholfen hat, sucht immer wieder Verstärkung.

Auch mit Spenden kann der Notruf für die Seele unterstützt werden. Kontakt über: www.hoffbauer-stiftung.de/beratung



VORSCHLÄGE FÜR GEMEINSCHAFTSFONDS 2024 GEFRAGT

In diesem Jahr hat die Karl Marx zum ersten Mal einen Gemeinschaftsfond für ihre Mitglieder aufgelegt. Damit werden gemeinschaftliche Aktivitäten in den Wohngebieten gefördert. Konkrete Vorhaben, die der Hausgemeinschaft zugutekommen, sollen damit unterstützt werden. Jährlich stehen dafür insgesamt 19.540 Euro bereit.

Das Ganze funktioniert nach dem Prinzip der Selbsthilfe, Selbstverantwortung und Selbstverwaltung. Eine Idee konnte bisher über den Gemeinschaftsfonds finanziert werden.

Maximal 1.954 Euro kommen jährlich jedem Projekt zugute. Auch das 50-jährige Jubiläum in der Stormstraße, das die Nachbarn gemeinsam im Sommer auf die Beine stellten, wurde vom Gemeinschaftsfonds unterstützt.

„Wir wünschen uns noch viel mehr Vorschläge“ sagt Peter Seydel, der Sprecher des Vergabeausschusses. Denn der Gemeinschaftsfond stellt auch im kom-



Der Gemeinschaftsfond stellt auch im kommenden Jahr Mittel für gemeinschaftliche Aktivitäten bereit.

menden Jahr erneut Mittel für gemeinschaftliche Aktivitäten bereit. Denkbar seien Projekte, die in diesem Jahr nicht gefördert werden konnten, in abgespeckter Variante aufleben zu lassen. Ein Beispiel sei das Vorhaben „Essbare Waldstadt“, bei dem es darum gehe, Obststräucher zu pflanzen, die von Paten gemeinsam gepflegt und beerntet werden. Nach wie vor sind die Ideen

der Mitglieder gefragt, sei es um den Gemeinschaftsraum wiederzubeleben, eine Bank hinterm Haus als Treffpunkt für die Nachbarn zu initiieren, ein Hoffest zu organisieren. Der Vergabeausschuss, in dem Mitglieder aus vier Wohngebieten mitwirken, entscheidet, was gefördert wird. Vorschläge sind jederzeit willkommen.

Schreiben Sie uns - entweder per Post oder E-Mail. Eine Kurzbeschreibung des Projekts, der angestrebte Zeitplan, eine erste Kostenschätzung und der Vorschlag für einen Projektverantwortlichen reichen fürs Erste.

E-Mail: gemeinschaftsfonds@wgkarlmarx.de

GEBURTSTAGE IM NOVEMBERB, DEZEMBER 2023 UND JANUAR 2024

90 + JAHRE

Ruth Barsties, Heinz Bernhardt, Rudolf Brzoska, Horst Budig, Heinz Budras, Frieda Dammann, Christa Dietrich, Horst Döring, Johanna Eckert, Margot Findeklee, Werner Goydke, Sonja Hähnel, Maria Hennig, Karl-Heinz Isensee, Christa Kroh, Horst Lange, Ingeborg Lemke, Hans Lenius, Erna Naumann, Günter Nielbock, Marianne Noack, Christa Peler, Inge Pioch, Ruth Plaege, Heinz Rajeski, Gerda Redlich, Manfred Scharf, Dietrich Scheel, Erich Schirrmeier, Rolf Schnittkus, Charlotte Schubert, Werner Siegismund, Sieglinde Stuckatz, Susanne Uhlemann, Dieter Vettters, Rosa Walkowiak, Christa Wittig, Eberhard Wurzer

85 JAHRE

Christa Arndt, Wolfgang Bobawetzky, Ingrid Breilich, Irene Damm,

Christel Eichelbaum, Inge Flakus, Eberhard Flemming-Fischer, Joachim Kaatz, Klaus Kartz, Linda Kieselbach, Christa Köbnick, Gustav Materna, Herrmann Meyer, Dr. Barbara Müller, Ellen Müller, Adelheid Otto, Erika Pritzlaff, Magda Reiher, Hannelore Reinholz, Helmut Schmidt, Anita Schirrmann, Gisela Zenker, Günter Zühlke

80 JAHRE

Burckhard Brandt, Siegrid Burghardt, Valentina Chemnitz, Erika Elsner, Elfi Gäbel, Svetlana Gordon, Wolfgang Haserick, Hanna Hausdörfer, Karl Heise, Heidemarie Jessau, Karin Kalbhen, Regina Lawrenz, Hannelore Mehnert, Lieselotte Niesche, Renate Pohl, Reinhard Pritzlaff, Gunter Reichel, Ingrid Reinhardt, Heide Ritterbusch, Christa Rüniger, Margitta Scherf, Elke Schroeter,

Margarete Syhre, Bärbel Toifl, Brigitte Trüschel, Renate Wannecke, Gerda Wegener, Dieter Weichbrod

75 JAHRE

Edelgard Baller, Georg Boldt, Rosemarie Bruhnke, Hannelore Bunthe, Erhard Glogner, Jürgen Gomoll, Monika Gordan, Bernhard Kellermann, Gerd-Peter Kind, Klaus Kluge, Ilona Koller, Winfried Marowsky, Christian Michalke, Christine Müller, Siegrid Ottlinger, Stephanie Perlit, Sieglinde Perrasch, Gisela Portev, Karin Reuter, Reiner Schröter, Margitta Schultz, Ursula Voigt, Bärbel Witt

Herzlichen Glückwunsch!



In der Ziolkowskistraße haben wir Nachbarn eine gemeinsame WhatsApp-Gruppe, halten uns gegenseitig auf dem Laufenden, kümmern uns um die Dinge rund ums Haus. Durch die Gemeinschaft gut informiert zu sein, gibt mir das beruhigende Gefühl eines sicheren Zuhauses.

Christopher Ehrhardt, Am Stern, Teilnehmer der WERKSTATT am 11. November

